

Stadtwüstungen als Objekt mitteleuropäischer Forschung

Deutschland, Tschechien, Schweiz

Rudolf
Bergmann

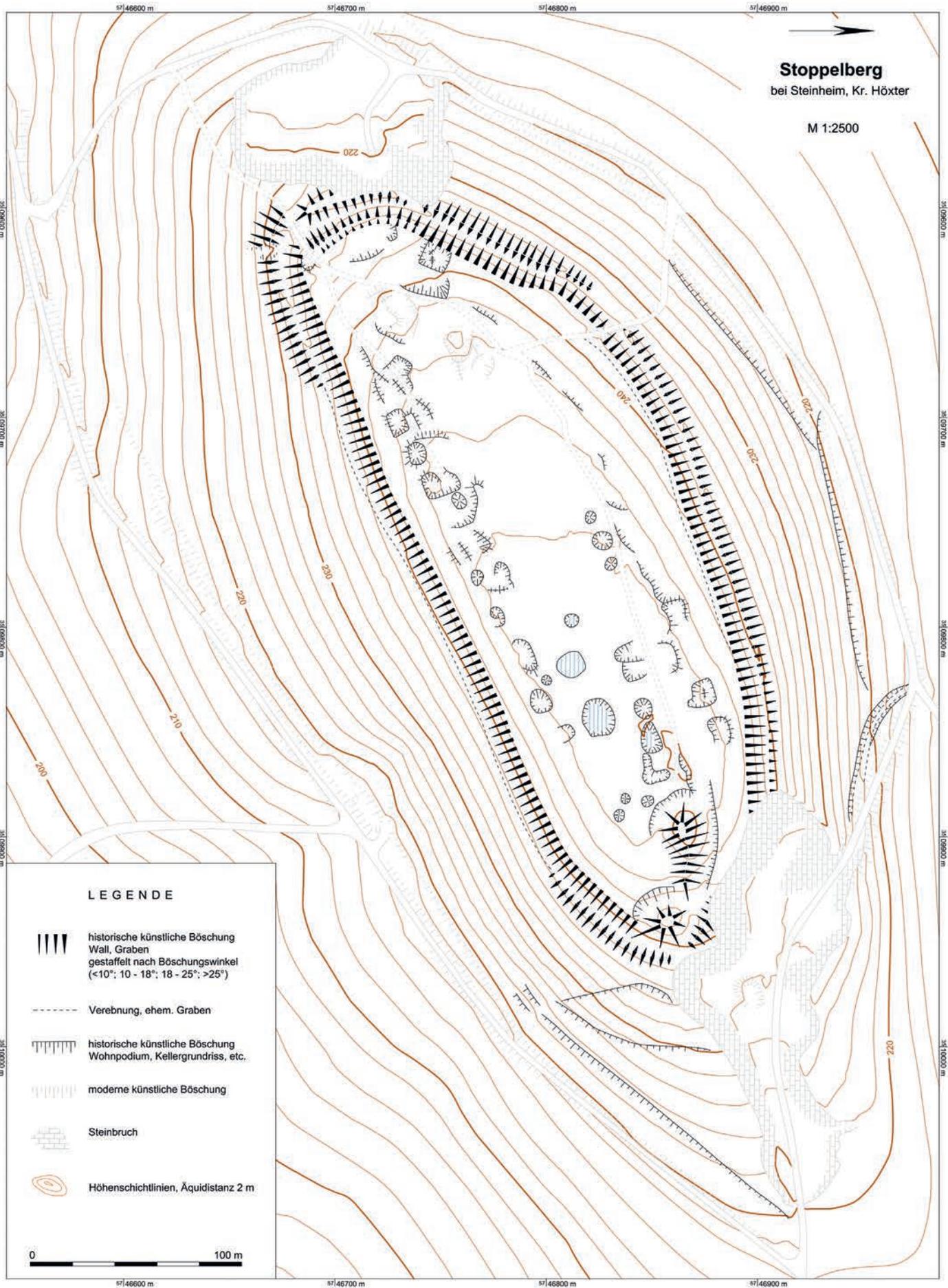
Anlässlich des Projektes »Kloster Corvey« (s. Beitrag S. 130) als Beitrag zum Antrag auf Anerkennung dieses Bauwerks als UNESCO-Welterbe beschäftigte sich die LWL-Archäologie für Westfalen in den letzten Jahren u. a. auch mit der Stadtwüstung Corvey. Nachdem in diesem Beitrag zunächst ein Überblick über die verschiedenen Typen mitteleuropäischer Stadtwüstungen gegeben werden soll, widmen sich die drei folgenden Artikel konkret den westfälischen Wüstungen Corvey (s. Beitrag S. 157), Blankenrode (s. Beitrag S. 160) und Stoppelberg (s. Beitrag S. 164).

Bei aufgegebenen Städten handelt es sich auch im überregionalen Vergleich um Sondererscheinungen einer intensiven spätmittelalterlichen Wüstungsbildung, da von dieser vor allem ländliche Siedlungen betroffen gewesen sind. Abgesehen von solchen Städten, die vollständig von ihren Bewohnern verlassen wurden und daher als »totale Stadtwüstungen« zu bezeichnen sind, bestehen weitere Formen: Zum Beispiel konnten Städte oder auch Minderstädte nach Aufgabe ihres Stadtrechtcharakters zu dörflichen Siedlungen herabsinken. Eine derartige »funktionale Stadtwüstung« ist Störmede (Kreis Soest), für die archäologisch das Bestehen einer Wall- und Grabenbefestigung gesichert ist. Die regelmäßige Anordnung der Straßenzüge mit der Burganlage im Südwesten legt nahe, dass der heutige ländliche Ort ehemals eine geplante, vermessene Stadt gewesen ist. Darüber hinaus ist auf einen dritten Entsiedlungstypus hinzuweisen, denjenigen der »partiellen Stadtwüstung«. Er zeigt sich in besonders prägnanter Form in Stadtlohn (Kreis Borken), wo die Westhälfte der Stadt aufgegeben und entfestigt worden ist.

In Westfalen sind mindestens sechs totale Stadtwüstungen nachgewiesen. Diejenigen des Weserberglandes gehören, wie Stoppelberg im Kreis Höxter (Abb. 1), fast durchweg den im Kampf um die Landeshoheit unterlegenen Mächten an. Teils hat hier auch eine zu enge Nachbarschaftslage deren Wüstfallen beeinflusst, wie bei der verkehrsgünstig an einem wichtigen Weserübergang nahe der

Stadt Höxter gelegenen Stadt Corvey (Kreis Höxter), die sich um das bedeutende, seit der Karolingerzeit bestehende Reichskloster entwickelt hatte. Aufgrund einer exzellenten Quellenüberlieferung kann der Vorgang der Wüstwerdung bei der Stadt Blankenrode (Kreis Paderborn), an deren höchster Stelle eine in das städtische Befestigungssystem einbezogene Turmhügelburg bestand, zeitlich relativ genau eingegrenzt werden. Die Schleifung und Zerstörung der von Graf Friedrich von Altena/Isenberg um 1210 an einem Lippeübergang begründeten, archäologisch nicht sicher lokalisierten Stadt Nienbrügge (kreisfreie Stadt Hamm) stand im Zusammenhang mit dem Mord oder Totschlag am Kölner Erzbischof Engelbert I., den Friedrich zu verantworten hatte, und erfolgte nach dessen Ächtung im Winter 1225/26. Wahrscheinlich als Stadtwüstung (oder als befestigte Burgmannensiedlung?) zu interpretieren ist die unterhalb der Burg Ravensberg (Kreis Gütersloh) erkannte und auf einer Karte von 1741 als »Auf der Neustadt« bezeichnete Befestigungsanlage Cleve. Sie war von einem teilweise erhaltenen Doppelwall umgeben, rechteckig begrenzt, 250 m lang und mindestens 120 m breit.

Stadtwüstungen vermitteln grundlegende Erkenntnisse zu Formen der europäischen Stadt des Spätmittelalters und haben daher früh das Interesse der Archäologie erweckt. In Landsberg (Landkreis Kassel), einer Stadtgründung der Grafen von Waldeck, fanden bereits im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts Grabungen statt. Durch die um 1231 erfolgte Zerstörung und Aufgabe der 7,7 ha großen, mehrtorigen Anlage wurde der Aufsiedlungsvorgang unterbrochen und die Anlage im Gründungsstadium konserviert. Das um 1190 bis 1210 angelegte und nach kriegerischer Zerstörung um 1270 aufgegebene, zeitweilig als Zentralort der gleichnamigen Grafschaft fungierende Nienover (Landkreis Northeim) repräsentiert den Typ einer vor einer Burg angelegten Stadt. Bei Grabungen ließen sich innerhalb der ca. 10 ha großen Stadt Steinfundamente von Kellern sowie in Holzbauweise



errichtete Keller dokumentieren, deren topografische Ausrichtung für eine geplante Stadtanlage spricht.

Die in Brandenburg nachgewiesenen sechs Stadtwüstungen sind häufig im Zusammenhang mit Stadtverlagerungen entstanden. Diese wurden – häufig nach vorausgegangener Zerstörung – aus politisch motivierten Gründen vollzogen, wobei unter Umständen naturgeografische Faktoren die Platzwahl des neuen Stadtrechtsortes beeinflusst haben. Zu dieser Gruppe verlagertes Städte gehört das an einer umkämpften Territorialgrenze gelegene, in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts begründete Freyenstein (Landkreis Ostprignitz-Ruppin). Nach dessen mehrfacher Zerstörung um 1280 erfolgte die Neugründung einer etwas mehr als um die Hälfte kleineren Stadt

in der angrenzenden, besser zu befestigenden Niederung. Bei flächendeckenden geomagnetischen Untersuchungen konnten in der Stadt des 13. Jahrhunderts die Strukturen zahlreicher Gebäudekeller erfasst werden, aus deren regelhafter Anordnung zu schließen ist, dass Freyenstein einen geplanten, vermessenen Stadtgrundriss mit rechteckigem Marktplatz aufwies und somit einen Typus der ostdeutschen Planstadt repräsentiert (Abb. 2 und 3).

Einen anderen Stadttyp bilden Bergstädte in Montanrevieren, deren Aufgabe wahrscheinlich in Zusammenhang mit der Erschöpfung der Erzvorkommen erfolgte. Die im 13. Jahrhundert bestehende, mit einer Wall- und Grabenbefestigung versehene und vor 1390 aufgegebene Stadt Bleiberg auf dem Treppenhauer (Landkreis Hainichen) so-

Abb. 1 (linke Seite) Mit ihren obertägig sichtbaren Strukturen einer Innenbebauung stellt die spätmittelalterlich aufgelassene westfälische Stadt Stoppelberg im überregionalen Vergleich ein herausragend gut erhaltenes Beispiel einer totalen Stadtwüstung dar (Grafik: LWL-Archäologie für Archäologie/ R. Bergmann und Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).

Abb. 2 Magnetogramm der Stadtwüstung Freyenstein, Landkreis Ostprignitz-Ruppin (Grafik: T. Schenk).



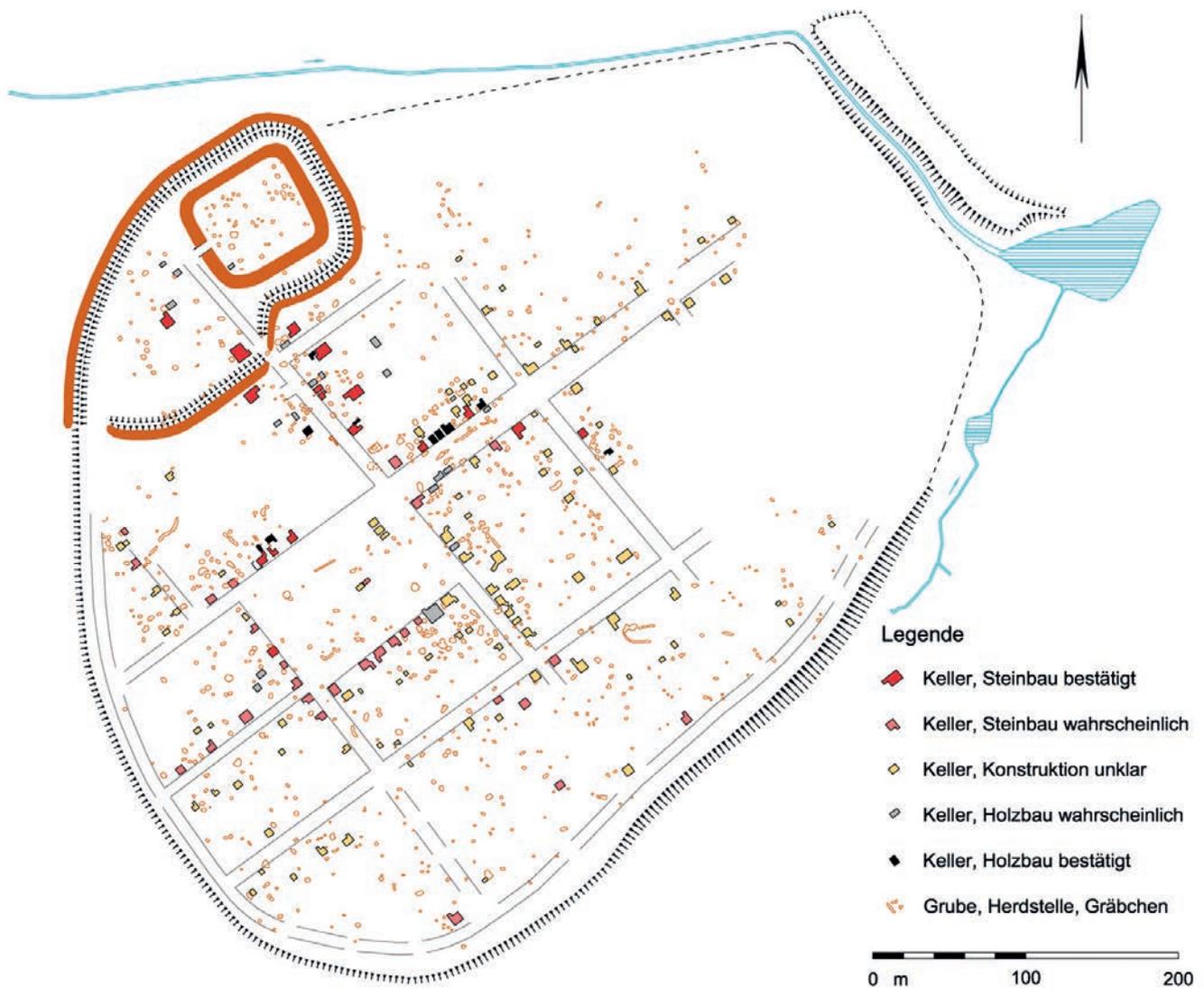


Abb. 3 Interpretation des Magnetogramms der Stadtwüstung Freyenstein (Grafik: T. Schenk).

wie drei weitere wüstgefallene Bergstädte des 13./14. Jahrhunderts im sächsischen Erzgebirge verdanken ihre Entstehung dem Bergbau auf silberhaltige Erze und fungierten als Zentralorte für die sie umgebenden Bergwerke. Mit Bergfreiheiten ausgestattet, wies Bleiberg wahrscheinlich einen regelhaften Grundriss auf. Ein Nebeneinander ebenerdiger Häuser, Grubenhäuser und sich im Gelände als Verzurpungen abzeichnender Schachtanlagen dokumentiert eine nicht erfolgte Trennung von Bergbau und Besiedlung innerhalb der etwa 12 ha großen Stadtfläche. Von dem 1318 als Stadt bezeugten Hohenforst/Fürstenberg bei Kirchberg (Landkreis Zwickau) hat sich im Gelände eine ca. 100 m x 100 m große Wall- und Grabenbefestigung und eine oberhalb dieser gelegene Turmhügelburg erhalten, wobei die Verbreitung der Pinggen zeigt, dass Erze auch innerhalb bzw. unter der Stadt abgebaut worden sind. Wüstungen dieses Typs existieren in Westfalen nicht.

Eine erhebliche Städtedichte mit einem hierarchisierenden Netz städtischer Zentralorte bestand in Böhmen. Von den im Verlauf des zweiten und dritten Viertels des 13. Jahrhunderts gegründeten Städten und stadähnlichen Siedlungen hatte u. a. die am Zusammenfluss von Vltava (dt.: Moldau) und Sázava (dt.: Sasau) nahe dem Benediktinerkloster Ostrov auf der Moldauinsel gelegene, rund 6 ha große befestigte Siedlung nur für kurze Zeit Bestand, ebenso wie die Stadt in der Flur Staré Mýto als Vorgängerin der 5 km entfernten ostböhmischen Stadt Vysoké Mýto (dt.: Hohenmauth). Charakteristisch für diese Stadtwüstungen, die sich nicht erheblich über das eigentliche Gründungsstadium fortentwickelten, sind archäologisch nachgewiesene Grubenhäuser mit Treppenzugang. Häufig ist deren regelmäßige Anordnung im Gelände bzw. um einen erschlossenen freien Platz erkennbar. Nur etwa ein Jahrhundert existierte die Stadt unmittelbar südlich der

řremyslidischen Verwaltungsburg von Dřecín (dt.: Tetschen), die später in den Bereich nord-östlich der Burg verlegt worden ist und in der die Grubenhäuser der ersten Besiedlungsphase am Ende des 13. Jahrhunderts durch vielgestaltige Gebäudetypen abgelöst wurden und ein frühgotischer Kirchenbau nachgewiesen werden konnte.

In der westschweizerischen Region Basse-Gruyère rangen vor der Mitte des 14. Jahrhunderts auf einer Distanz von rund 18 km zehn Städte unterschiedlicher Entstehungszeit um ihre Daseinsberechtigung. Auslösender Faktor für den Niedergang dieser verdichteten Städtelandschaft war der in zeitgenössischen Quellen fassbare plötzliche pestbedingte Bevölkerungsrückgang, der eine umfassende Veränderung der wirtschaftlichen Gesamtstruktur auslöste. Vier der Stadtgründungen, darunter das um die Mitte des 12. Jahrhunderts angelegte Arconciel als älteste mittelalterliche Gründungsstadt des Kantons Freiburg, fielen vollständig wüst; bei weiteren Städten erfolgte zum Teil ein Verlust des Stadtrechtscharakters bzw. eine Rückbildung zu Dörfern.

Summary

Deserted towns are mainly found in regions that were particularly severely affected by late medieval depopulation processes. Various types can be identified: besides partially defortified towns there were also »functionally« deserted towns which over time lost their town privileges but continued to exist as villages. Several distinct examples of completely deserted towns are known in Central Europe.

These were often planted founding towns or mining towns like those in the Erz Mountains.

Samenvatting

Verlaten steden (Stadtwüstungen) zijn vooral te vinden in die gebieden die door de laatmiddeleeuwse ontvolking extra zwaar zijn getroffen. Er zijn verschillende soorten te herkennen: naast gedeeltelijk ontmantelde steden bestaan er ook steden die »functies« hebben verloren en daarmee, in de loop van de tijd, hun stadsrechtelijke karakter verliezen en als dorp voortbestaan. Van totaal verlaten steden (Stadtwüstungen) zijn verschillende, uitgesproken voorbeelden aanwezig in Midden-Europa. Hierbij gaat het vaak om gestichte, planmatig aangelegde steden of om mijnbouwsteden, zoals in het Erzgebirge.

Literatur

Georg Landau, Der Landsberg und die Burg Rödersen. Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 2, 1840, 1–37 (nebst Nachträgen). – **Roland Flückiger-Seiler**, Die Basse-Gruyère. Entstehung und Untergang einer überfüllten Städtelandschaft des Spätmittelalters in der Westschweiz. Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 11, 1993, 167–199. – **Miroslav Richter/Thomás Velimský**, Die archäologische Erforschung von Stadtwüstungen des 13. Jahrhunderts in Böhmen. Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 11, 1993, 83–110. – **Thomas Schenk**, Die »Altstadt« von Freyenstein, Lkr. Ostprignitz-Ruppin (Rahden 2009). – **Wolfgang Schwabenicky**, Der mittelalterliche Silberbergbau im Erzgebirgsvorland und im westlichen Erzgebirge (Chemnitz 2009) – **Stefan Leenen**, Die Burg Ravensberg bei Borgholzhausen, Kreis Gütersloh. Frühe Burgen in Westfalen 31 (Münster 2010).

Die Stadtwüstung Corvey

Stadt und Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Rudolf
Bergmann

Nach einem gescheiterten Gründungsversuch in der Örtlichkeit Hethis im Solling gründeten der Karolinger Adalhard vom nordfranzösischen Kloster Corbie an der Somme und sein Halbbruder Wala mit Unterstützung Ludwigs des Frommen und führender sächsischer Adeliger 822 das *Corbeia nova* genannte erste große Mönchskloster im sächsischen Mis-

sionsgebiet. Die ältesten archäologisch sicher datierbaren Funde repräsentieren drei wahrscheinlich im Zusammenhang mit Taufhandlungen in der Klosterkirche verloren gegangene gleicharmige Bügelfibeln (Abb. 1 und 2), als deren Herkunftsraum primär linksrheinische, reichsfränkische Gebiete zu fassen sind, wobei die wenigen westfälischen Verlustorte